

Chinas Going Global: Finanzmarktkrise bietet Chancen für chinesische Investoren im Ausland

Schüler-Zhou, Yun; Schüller, Margot; Brod, Magnus

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schüler-Zhou, Y., Schüller, M., & Brod, M. (2010). *Chinas Going Global: Finanzmarktkrise bietet Chancen für chinesische Investoren im Ausland*. (GIGA Focus Asien, 8). Hamburg: GIGA German Institute of Global and Area Studies - Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien, Institut für Asien-Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-276706>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Chinas Going Global – Finanzmarktkrise bietet Chancen für chinesische Investoren im Ausland

Yun Schüler-Zhou, Margot Schüller und Magnus Brod

Während die globale Finanzmarktkrise die Investitionstätigkeit vieler Unternehmen aus den USA und der EU schwächte, nutzten chinesische Unternehmen die Chancen der Krise und verstärkten ihre Auslandspräsenz.

Analyse

China ist längst nicht mehr nur als Produktionsstandort und Exportdrehscheibe von Bedeutung, sondern in zunehmendem Maße auch als Herkunftsland ausländischer Direktinvestitionen. Die Internationalisierung der chinesischen Unternehmen wird durch die Regierung aktiv gefördert und gelenkt. Für wettbewerbsfähige Unternehmen bieten die Gründung von Tochterunternehmen sowie Unternehmensübernahmen und Fusionen im Ausland die Möglichkeit, ihre Marktposition zu verbessern. Während die Expansion im Inland durch Marktbeschränkungen erschwert ist, erlaubt die internationale Expansion den chinesischen Unternehmen ein globales Wachstum.

- Entgegen dem weltweiten Trend rückläufiger Auslandsinvestitionen in der globalen Finanzmarktkrise stiegen die chinesischen Auslandsinvestitionen in den Jahren 2008 und 2009 erheblich an.
- Die chinesische Regierung fördert das *Going Global* der Unternehmen und versucht durch Richtlinienkataloge, die Investitionen in bestimmte Länder und Industrien zu lenken.
- Der Hauptanteil der chinesischen Auslandsinvestitionen fließt nach wie vor in den Rohstoffsektor mit Schwerpunkten in einigen afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern sowie Australien und Kanada. In den EU-Mitgliedsstaaten investieren chinesische Unternehmen zunehmend in technologie- und wissensintensive Industrien.
- Die internationale Finanzmarktkrise hat zu einer sehr positiven Beurteilung chinesischer Investoren im Ausland geführt. So werben viele Länder inzwischen aktiv um Investitionen chinesischer Unternehmen.

Schlagwörter: China, ausländische Direktinvestitionen, Going Global, internationale Finanzmarktkrise

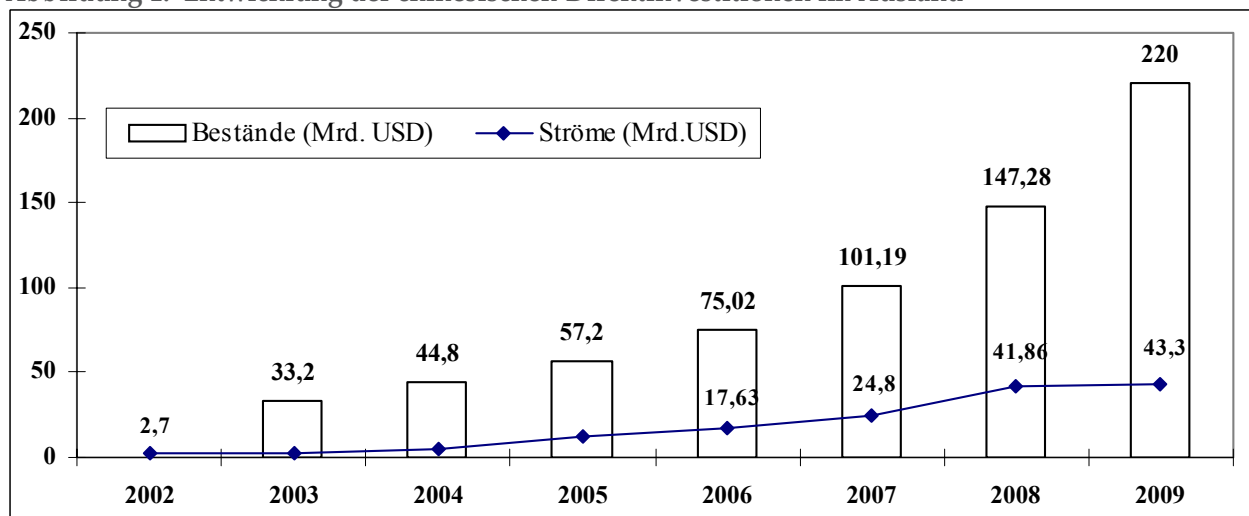
Chinas Unternehmen drängen ins Ausland

Seit dem WTO-Beitritt Chinas Ende 2001 haben chinesische Unternehmen in erheblichem Umfang ihre Auslandsinvestitionen ausgeweitet und durch spektakuläre Unternehmensaufkäufe internationales Interesse hervorgerufen. In den Jahren 2003 bis 2008 lag die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate chinesischer Direktinvestitionen¹ im Ausland bei über 60 Prozent.

Die weltweite Wirtschaftskrise führte dazu, dass immer mehr Unternehmen in den USA und

Grenzüberschreitende Fusionen und Unternehmensaufkäufe (*mergers and acquisitions*, M&A) waren im Jahr 2008 die bevorzugte Investitionsform. Statistiken des chinesischen Ministry of Commerce (MOFCOM) zufolge lag der Anteil der M&A-Geschäfte an den gesamten Auslandsinvestitionen im Jahr 2008 bei rd. 54 Prozent (30,2 Mrd. USD, das war ein Anstieg von 379 Prozent gegenüber dem Jahr 2007). Einschließlich der Finanzinvestitionen erreichte das Niveau der Auslandsinvestitionen Chinas im Jahr 2008 rd. 55,9 Mrd. USD (+111 Prozent) (MOFCOM 2009: 2). Im Jahr 2009

Abbildung 1: Entwicklung der chinesischen Direktinvestitionen im Ausland



Anm.: Die Investitionen im Finanzsektor sind in den Angaben nicht enthalten. Die Statistiken für das Jahr 2009 sind vorläufige Angaben von MOFCOM.

Quelle: MOFCOM 2010.

der EU in eine finanzielle Notlage gerieten und auf staatliche Finanzspritzen angewiesen waren. Aktienkurse großer Unternehmen verloren erheblich an Wert, und viele Unternehmen mussten ihre Investitionspläne aufgeben bzw. verschieben. In dieser Situation entstanden Chancen für Unternehmen mit einer höheren Finanzkraft, im Ausland zu investieren. Während weltweit die Direktinvestitionen im Jahr 2008 um rd. 20 Prozent zurückgingen, verdoppelten chinesische Unternehmen ihre Auslandsinvestitionen (Davies 2009). Das Gesamtvolumen der Direktinvestitionen ohne Finanzinvestitionen – die vor dem Jahr 2006 nicht in der Statistik erfasst wurden – lag bei 41,86 Mrd. USD (+68,5 Prozent gegenüber dem Jahr 2007) (siehe Abbildung 1).

¹ Im Gegensatz zu Portfolioinvestitionen möchten Investoren mit Direktinvestitionen Einfluss auf die Geschäftspolitik des Unternehmens nehmen, in das sie investieren.

belief sich das Investitionsvolumen (ohne Investitionen im Finanzsektor) nach vorläufigen Angaben auf rd. 43,3 Mrd. USD (siehe Abbildung 1).

Bis zum Ende des Jahres 2008 hatten ca. 12.000 chinesische Unternehmen² in insgesamt 174 Ländern Direktinvestitionen durchgeführt. Eine verlässliche geografische Aufteilung der kumulierten Gesamtinvestitionen (184 Mrd. USD) wird dadurch erschwert, dass sehr hohe Anteile in ausländische Finanzzentren fließen (Rosen und Hanemann 2009: 5). So entfallen Ende des Jahres 2008 vom gesamten Bestand der ausländischen Direktinvestitionen auf Hongkong rd. 63 Prozent sowie auf die British Virgin Islands und die Cayman Islands zusammen 16,7 Prozent. Werden diese Finanzströme in die *financial offshore*-Zentren nicht berücksichtigt, sieht die geografische Verteilung

² Die aktuelle Anzahl der chinesischen Unternehmen im Ausland beträgt rd. 14.400 (MOFCOM 2010).

wie folgt aus: Asien 41,5 Prozent, Afrika 20,9 Prozent, Europa 13,8 Prozent, Ozeanien (insbesondere Australien) 10,2 Prozent, Nordamerika 9,8 Prozent und Lateinamerika 3,8 Prozent (MOFCOM 2009: 73-78).

Chinesischen Statistiken zufolge arbeiteten Ende des Jahres 2008 in diesen Unternehmen rd. 455.000 Beschäftigte (Feng 2010: 35). Die Staatsunternehmen sind nach wie vor die größte Gruppe der chinesischen Investoren im Ausland (69,6 Prozent) (MOFCOM 2009), auch wenn eine zunehmende Diversifikation der Eigentumsformen chinesischer Investoren zu beobachten ist. Bei M&A-Investitionen dominieren ebenfalls die Staatsunternehmen, insbesondere im Rohstoffsektor.

Weiterhin starkes Interesse an Rohstoffen und Technologie

Im Krisenjahr 2009 gab es eine Reihe von größeren M&A-Transaktionen chinesischer Unternehmen im Ausland. Sie machen deutlich, wie intensiv sich China mit Hilfe der Staatsunternehmen den Zugang zu ausländischen Rohstoffreserven sichern will. Gleichzeitig verstärkt sich die Tendenz zur Übernahme von technologieintensiven Unternehmen. So wollen die Unternehmen ihren Rückstand gegenüber den Technologieführern kompensieren und neue Märkte erschließen (Schüler-Zhou und Schüller 2009).

Zu den spektakulären Aufkäufen im Energiesektor im Jahr 2009 zählte die Übernahme der Swiss Addax Petroleum mit 7,56 Mrd. USD durch das chinesische Unternehmen SINOPEC. Ein weiteres Staatsunternehmen, der chinesische Kohleminenbetreiber Yanzhou Coal Mining Co. Ltd., kaufte den australischen Kohleminenbetreiber Felix Resources Ltd. für 2,9 Mrd. USD. Auch Chinas größter Ölkonzern Petrochina erwarb für umgerechnet 1,82 Mrd. USD rd. 60 Prozent der Anteile an zwei kanadischen Unternehmen von Athabasca Oil Sands. Im ersten Halbjahr 2010 waren der Ankauf des neunprozentigen Anteils von Synacru durch SINOPEC mit einem Volumen von 4,7 Mrd. USD und die Investition der China Investment Corporation (CIC) in PennWest-Energy von 1,2 Mrd. USD bemerkenswert (*China Daily* 2010; *Bloomberg* 2009).

Auf den ausländischen Rohstoffsektor entfallen zwar nach wie vor hohe Anteile chinesischer Auslandsinvestitionen, doch verfolgen die Un-

ternehmen inzwischen auch aktiv den Kauf von Technologien, den Aufbau von Forschung und Entwicklung (F&E) und die Übernahme von Markennamen und Vertriebsnetzwerken. Exportrestriktionen der EU und USA erschwerten bisher den technologieintensiven Unternehmen den Import von Technologien, für die eine mögliche militärische Nutzung (*dual-use*) angenommen wird. Die Krise bietet nun die Chance, in technologieintensiven Industrien zu investieren. Dies gilt insbesondere auch für Aufkäufe von bekannten Markennamen in der Automobilbranche.

So übernahm beispielsweise die chinesische XAC (Xi'an Aircraft Industry Group, Company Ltd.) im Jahr 2009 den finanziell angeschlagenen österreichischen Hersteller von Flugzeugkomponenten FACC zu 91,25 Prozent. Im gleichen Jahr erwarb der chinesische Hersteller Beijing Automotive (BAIC) die Rechte an der Motoren- und Getriebetechnik der beiden wichtigsten Modelle des Saab 9-3 und Saab 9-5 von General Motors (GM) für einen dreistelligen Millionenbetrag. Weiterhin übernahm der private chinesische Autobauer Geely die schwedische Tochter Volvo für 1,8 Mrd. USD vom US-Hersteller Ford im Frühjahr 2010. In der Automobilindustrie besitzen chinesische Unternehmen inzwischen die Schlüsseltechnologie für Elektrofahrzeuge, nämlich die Kernkompetenz für die Herstellung von Lithiumionen-Batterien. Zu den im Westen noch unbekannten chinesischen Firmen zählen Phylion, Lishen, BAK und Wanxiang. Der weltgrößte Hersteller von Lithiumionen-Batterien ist die chinesische Firma Build Your Dreams (BYD), die mit ihrem eigenen Elektroauto als Konkurrent zu westlichen Autoherstellern auftritt (*Wiener Zeitung* 2009; *Financial Times Deutschland* 2010).

Der immer härter werdende inländische und internationale Wettbewerb sowie die Erkenntnis, dass chinesische Firmen mehr brauchen als eine günstige Kostenstruktur, um international wettbewerbsfähig zu sein, sind zentrale Gründe für Direktinvestitionen im Ausland. Nach wie vor ist die technologische Abhängigkeit von ausländischer Technologie hoch, auch wenn durch enorme Lernprozesse viele chinesische Unternehmen wettbewerbsfähiger geworden sind. Jahrzehntlang waren chinesische Firmen als Auftragshersteller für ausländische Unternehmen im Rahmen von internationalen Wertschöpfungsketten tätig, in denen durch Wissenstransfer auch Spill-Over-Effekte erreicht wurden. Manchen Unternehmen ist es in-

zwischen gelungen, sich von Produkten und Prozessen mit geringer Wertschöpfung durch eigenständige Innovation zu lösen und sich international zu behaupten. Diese erfolgreichen chinesischen Unternehmen stellen heute für viele westliche Wettbewerber eine ernsthafte Konkurrenz dar.

Auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien bedrängen chinesische Unternehmen inzwischen ebenfalls westliche Technologieführer. Mit attraktiven Preisen und hoher Qualität konkurrieren die chinesischen Unternehmen auf Augenhöhe mit ausländischen Anbietern. Der führende Solarmodulhersteller Chinas, Yingli Green Energy, hat inzwischen einen Weltmarktanteil von acht Prozent und exportiert rund 45 Prozent seiner Solarmodule nach Deutschland und weitere 25 Prozent ins restliche Europa (*Die Welt* 2009). Die chinesische Regierung hat den Solarunternehmen eine Fortsetzung der aktiven Förderung zugesagt. So sollen die Solarunternehmen Suntech und Trina von der China Development Bank (CDB) Kredite in Höhe von 12 Mrd. USD für den weiteren Ausbau ihrer Marktposition im Ausland erhalten (*Handelsblatt* 2010).

Staatliche Förderung für den Schritt ins Ausland

Die staatliche Förderung spielt für die Internationalisierung der chinesischen Unternehmen eine wichtige Rolle. Ziel ist die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und Aufbau globaler Wertschöpfungsketten. Die Unterstützung des Staates beschränkt sich nicht nur auf die Vereinfachung der anfänglich umständlichen bürokratischen Genehmigungsverfahren. So wurden ab Mai 2009 die Genehmigungskontrollen bis zu einem Investitionsvolumen von 100 Mio. USD von der Ebene der Zentralregierung auf die Provinzregierungen und darunter delegiert (Yue 2009: 30). Weiterhin erfolgte eine schrittweise Lockerung der Devisenpolitik, die zum schnellen Anstieg der ausländischen Direktinvestitionen chinesischer Unternehmen erheblich beigetragen hat. Zu den Instrumenten staatlicher Förderung zählen darüber hinaus Subventionen für den Markteinstieg und bei der Vergabe von Krediten, die bei Investitionen in Rohstoffprojekte oder dem Ankauf technologieintensiver Auslandsunternehmen bereitgestellt werden. Um die Auslandsaktivitäten der chinesischen Unter-

nehmen besser unterstützen zu können, haben die chinesischen Staatsbanken ihre Netze im Ausland ausgebaut. Damit stiegen auch die Investitionen des Finanzsektors im Jahr 2008 um das Siebenfache auf rd. 14 Mrd. USD gegenüber dem Jahr 2007; dies entsprach 25,1 Prozent der Gesamtinvestitionen (MOFCOM 2009).

Darüber hinaus kündigte die Regierung im Jahr 2009 erstmals an, einen Teil der Devisenreserven für die Auslandsexpansion der Unternehmen einsetzen zu wollen. Zusätzlich zur Anlage der Devisenreserven in US-Staatsanleihen sollte der Staatsfonds CIC Unternehmensbeteiligungen im Ausland kaufen. Beispiele für das Auslandsengagement des CIC ist die Beteiligung am britischen Spirituosenhersteller Diageo mit 1,1 Prozent (rd. 225 Mio. GBP) und der Kauf eines rd. 15-prozentigen Anteils am amerikanischen Energiekonzern AES, bei dem inzwischen ein vom CIC nominiertes Vorstandsmitglied den chinesischen Staatsfonds vertritt. Weiterhin plant CIC die Übernahme eines rd. 35-prozentigen Anteils am Windenergiegeschäft dieses Konzerns mit einem Wert von 571 Mio. USD (CIC Webseite).

Um die *Going Global*-Politik in die von der Regierung gewünschte Richtung zu lenken, hat das MOFCOM zusammen mit dem Außenministerium erstmals im Jahr 2004 Investitionsrichtlinien für chinesische Unternehmen herausgegeben. Da drei Viertel der im Ausland investierenden Unternehmen Staatsunternehmen sind, ist die Bedeutung der Richtlinien größer als die unverbindlichen Empfehlungen für private Unternehmen in westlichen Marktwirtschaften. Der Investitionskatalog soll den Unternehmen bei der Wahl der für Investitionen am besten geeigneten Länder und Industrien den Weg weisen. Der im Jahr 2004 verabschiedete Katalog umfasste Empfehlungen für 67 Länder und sieben Industrien, darunter 26 asiatische Länder (drei in Zentralasien), 13 afrikanische Länder, zwölf europäische Länder (zehn davon EU-Mitgliedsländer), elf Länder in Nord- und Südamerika und fünf in Ozeanien. In den Jahren 2005 und 2007 folgten weitere Investitionskataloge unter Mitwirkung der National Reform and Development Commission (NDRC) (Schüler-Zhou, Brod und Schüller 2010).

Nimmt man die Investitionsempfehlungen für die EU als Beispiel, so lässt sich eine Fokussierung auf bestimmte Regionen und Industrien erkennen (siehe Abbildung 2). Generell werden die Unternehmen aufgefordert, in das produzierenden

de Gewerbe in der EU zu investieren, insbesondere in die Produktion von Elektronik, Textilien, Bekleidung und Maschinenbau. Während sich die Investitionen in den westlichen EU-Ländern wie Deutschland und Schweden vor allem auf Industrien für Hightechmaschinen und -anlagen konzentrieren sollen, werden die östlichen EU-Länder wie Ungarn, Polen und die Tschechische Republik aufgrund der geringeren Produktionskosten als bevorzugte Standorte für die Herstellung von Unterhaltungselektronik, Textilien und Bekleidung empfohlen. Der Investitionskatalog beinhaltet außerdem Vorschläge für Investitionen in den Dienstleistungssektor der EU, vor allem für Handel und Vertrieb in den westlichen EU-Ländern und für den Tourismus in den östlichen EU-Ländern. Investitionen in Forschung und Entwicklung und in Finanzdienstleistungen werden nur für die hoch industrialisierten westlichen EU-Länder empfohlen.

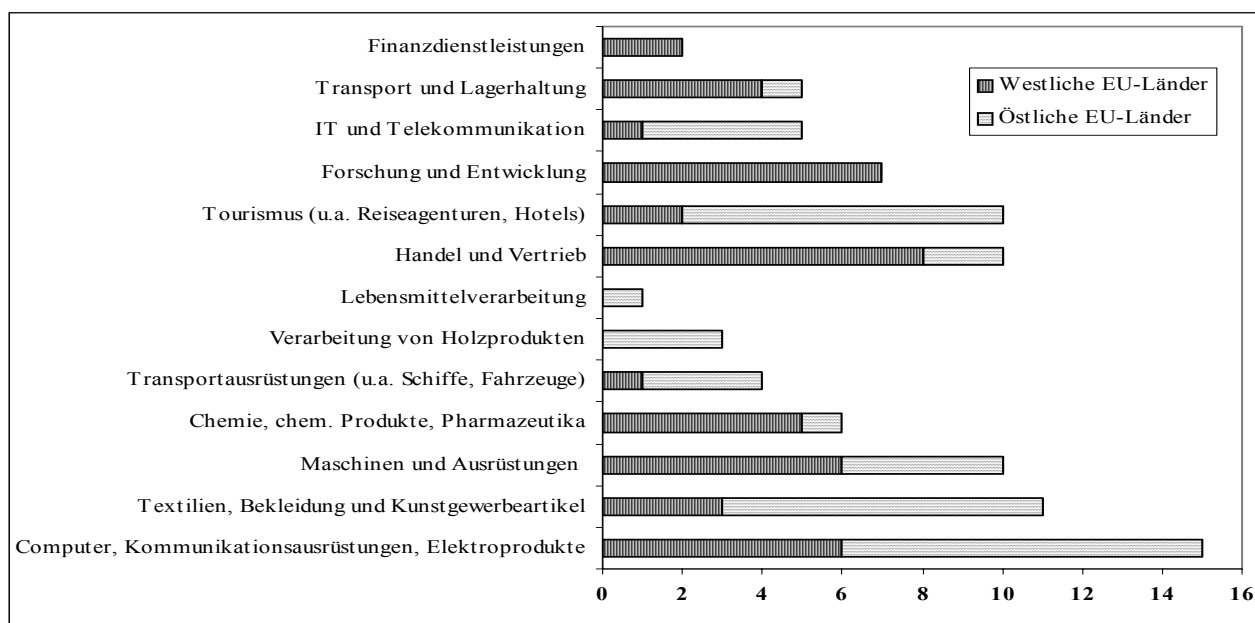
Reaktionen auf chinesische Auslandsinvestitionen

Waren chinesische Unternehmensaufkäufe im Ausland vor wenigen Jahren von Wirtschaft, Politik und nicht zuletzt den Medien noch kritisch kommentiert worden, hat sich die Reaktion auf Chinas *Going Global* in den letzten Jahren deutlich verändert. Im Krisenjahr 2009 wurden chinesische

Investitionen vor allem in Australien und Kanada sowie in anderen Industrieländern zunehmend positiv dargestellt. Getragen von den chinesischen Förderprogrammen und den strukturellen Veränderungen für Auslandsinvestitionen mit gesunkenen Preisen für Unternehmenswerte, kam es zu einer beachtlichen Steigerung der Auslandsinvestitionen Chinas. Einerseits hat die Lockerung der Investitionsrestriktionen in vielen Ländern hierzu beigetragen. Andererseits bieten chinesische Investoren in einer Phase, in der nach Investoren gesucht wird, sowohl Kapital als auch die Aussicht auf weiteres wirtschaftliches Wachstum. Dies erklärt die Anziehungskraft chinesischer Unternehmen auf angeschlagene Unternehmen in den Industrieländern.

Insgesamt nahm die Aufgeschlossenheit gegenüber chinesischen Investitionen im Jahr 2009 deutlich zu. Chinesische Investitionen waren Thema während der Staatsbesuche, Reisen von Wirtschaftsdelegationen und Zusammenkünften chinesischer und europäischer Regierungsvertreter. Premierminister Wen Jiabao und auch Hu Jintao designierter Nachfolger, Vize-Präsident Xi Jinping, betonten ausdrücklich, dass bilaterale Investitionstätigkeiten erwünscht sind. In den neuen EU-Ländern, wie beispielsweise Ungarn, wurde sogar explizit der Wunsch nach einer Ausweitung chinesischer Investitionen geäußert. Vor allem die wirtschaftlich schwächer entwickelten Volkswirt-

Abbildung 2: Staatliche Empfehlungen für Investitionsschwerpunkte chinesischer Unternehmen in der EU (basiert auf Anzahl der Nennungen in den Investitionskatalogen)



Quelle: Schüler-Zhou, Brod und Schüller 2010.

schaften in der EU, wie Bulgarien, Zypern, Griechenland, Ungarn, Malta, die Slowakei und Slowenien, setzen auf Direktinvestitionen aus China. Auch in Spanien und Serbien wurden chinesische Investitionen offiziell begrüßt; Investitionen werden hier vor allem im Infrastrukturbereich und in der Automobilbranche erwartet. Nach Einschätzung der CIC hat die Krise zu einer neuen Offenheit gegenüber chinesischen Investitionen geführt und die Investitionsbedingungen verbessert. Trotzdem bleiben Investitionen in Europa aus chinesischer Sicht schwierig, vor allem aufgrund staatlicher Kontrollen bei sensiblen Technologien.

Auch das Investitionsklima für chinesische Investitionen im Energiesektor Kanadas und Australiens hat sich entspannt. Während ihrer Staatsbesuche in China im Frühjahr und Herbst des Jahres 2009 betonten Vertreter der kanadischen Regierung, dass beidseitige Investitionen zur Verbesserung der Beziehungen wesentlich beitragen. Mit dem Investment in Canada Act gelten besondere Richtlinien für staatseigene Unternehmen, die als ausländische Investoren auftreten. Die Kapitalbeteiligung der CIC in Höhe von 1,7 Mrd. USD beim kanadischen Energieunternehmen Teck wird als Lackmustest für Investitionen in dieser Größenordnung gewertet. Zuvor gab es Anzeichen, dass das kanadische Regelwerk abschreckend wirkt, obwohl Kanada laut einer Umfrage unter chinesischen Investoren als sehr attraktives Ziel für Investitionen gilt (Woo 2009).

Auch in Australien konzentrieren sich die chinesischen Investitionsaktivitäten auf den Energiesektor. Ebenso wie in Kanada bestehen in Australien Investitionsbeschränkungen im Ressourcensektor für ausländische Staatsunternehmen. Die Aufgabe des australischen Foreign Investment Review Board ist es, die nationalen Interessen zu schützen. Dies wurde im Jahr 2008 vor allem dann als Problem gesehen, wenn – wie im Falle von Rio Tinto – unterstellt wird, dass nicht marktliche, sondern strategisch-politische Ziele die Investitionsentscheidungen bestimmen. Anders wurde die Situation beim Verkauf von Anteilen des Konzerns Gindalbie Metals an den chinesischen Joint Venture Partner Ansteel Group im Jahr 2009 bewertet. So betonte der Sprecher des australischen Unternehmens die positive Rolle des Projekts für die australische Wirtschaft hinsichtlich Beschäftigung, Infrastruktur und Steuereinnahmen und auch, dass sich das australische Unternehmen am

Bau eines Kraftwerkes in China beteiligt. Die Investitionsbestimmungen Australiens wurden inzwischen überarbeitet und haben sich offensichtlich positiv auf die Investitionspläne chinesischer Unternehmen ausgewirkt.

Im Gegensatz zur EU verfügen sowohl Kanada als auch Australien über eine Behörde, die ausländische Direktinvestitionen kontrolliert. Dies erleichtert auch die konsequente Umsetzung einer investitionsfreundlichen Politik. Beide Länder haben ihre Politik gegenüber chinesischen Investitionen gelockert und so auch die rechtlichen Rahmenbedingungen für den verstärkten Zufluss chinesischen Kapitals ermöglicht.

Ausblick

Auslandsinvestitionen der *emerging economies* sind inzwischen zu einer fast normalen Erscheinung geworden und Zeichen der wachsenden Globalisierung. In diesem Prozess werden die westlichen Industrieländer mit Investitionen aus Staaten wie China mit einem anderen politischen und wirtschaftlichen System konfrontiert. Da rd. zwei Drittel der chinesischen Investitionen durch Staatsunternehmen erfolgt, wird aufgrund der Eigentumsstruktur und der Nähe zur Regierung ein strategisches Verhalten befürchtet, das die marktwirtschaftlichen Prinzipien in Frage stellen könnte. Aus diesem Grund gibt es in den verschiedenen OECD-Ländern Investitionskontrollen. So prüft beispielsweise in den USA das Committee on Foreign Investment in the U.S. (CFIUS), ob chinesische Investitionen gegen nationale Sicherheitsinteressen verstoßen. In den vergangenen Jahren wurden aus diesem Grund bereits Investitionen im Energiesektor und bei technologieintensiven Unternehmen abgelehnt. Auch in Kanada und Australien gibt es diese Kontrollmechanismen, doch hat sich dort das Investitionsklima für chinesische Investoren deutlich verbessert.

In den neuen Beitrittsländern der EU und den wirtschaftlich durch die globale Finanzmarktkrise besonders geschwächten Ländern, sind chinesische Investoren sehr willkommen. Durch vielfältige Anreize wird versucht, sie für Investitionen in die Infrastruktur oder die verarbeitende Industrie zu gewinnen. Die westlichen EU-Mitgliedsstaaten sind dagegen deutlich zurückhaltender. Es gibt zwar keine besonderen Restriktionen für staatseigene Unternehmen, die aus Nicht-EU-Mit-

gliedsländern in der EU investieren wollen, doch hat sich im Zuge der Diskussion um Hedge-Fonds eine größere Vorsicht auch auf gesetzliche Bestimmungen ausgewirkt. So wurde beispielsweise in Deutschland im Jahr 2009 eine Änderung des Außenwirtschaftsgesetzes verabschiedet. Diese Änderung ermöglicht dem Bundeswirtschaftsministerium die Einleitung eines Prüfverfahrens, wenn Investitionen die öffentliche Ordnung oder die Sicherheit Deutschlands gefährden oder 25 Prozent der Stimmrechte eines deutschen Unternehmens von einem Nicht-EU-Investor übernommen werden sollen (Hoffmann-Theinert und Wright 2009: 2).

Inwieweit chinesische Investoren zukünftig davon betroffen sein werden, ist nicht absehbar. Bisher kann davon ausgegangen werden, dass sich chinesische Investoren nicht wesentlich von Investoren aus anderen Ländern unterscheiden. Vielleicht verhalten sie sich sogar sensibler aufgrund der noch immer bestehenden Vorbehalte. Bis auf wenige Fälle, in denen nach der Übernahme eines maroden Unternehmens das Unternehmen schließen musste, sind chinesische Investoren eher an der Fortführung und der Expansion ihrer Töchter in Deutschland interessiert (BMW 2009: 12; Schüler-Zhou und Schüller 2010).

Literatur

- Bloomberg (2009), Yanzhou Coal to Acquire Felix for About A 3.5 Billion, online: <www.bloomberg.com/apps/news?pid=21070001&sid=atD1wqLMFFbg> (05.08.2010).
- BMW (2009), China investiert in Deutschland, in: *Monatsbericht*, 5, online: <www.bmw.de/BMW/Navigation/wirtschaft,did=298032.html> (13.07.2010).
- CIC, Webseite, <www.china-inv.cn/cicen> (13.07.2010).
- Davis, Ken (2009), While Global FDI Falls, China's Outward FDI Doubles, in: *Columbia FDI Perspectives*, 5, May, online: <www.vcc.columbia.edu/documents/DaviesPerspective-Final.pdf> (02.07.2010).
- Die Welt (2009), Chinas grüner Marsch, online <www.welt.de/die-welt/wirtschaft/article537029/Chinas-gruener-Marsch.html> (02.05.2010).
- Feng, Jiao (2010), Western Countries Shift Their Attitudes Towards Chinese Investment, in: *China Today*, January, 34-35.
- Financial Times Deutschland (2010), Chinas Autoindustrie stürmt die letzte Bastion der Deutschen, online: <<http://wissen.de/wde/genertor/wissen/services/print?page=4415344,nord=558762.html>> (12.07.2010).
- Handelsblatt (2010), Chinesische Solarunternehmen bekommen Milliarden für weitere Expansion, 14. April.
- Hoffmann-Theinert, Roland und Christopher J. Wright (2009), *Germany Imposes Foreign Investment Review on Investments by Non-EU Parties*, online: <www.goerg.de/fileadmin/user_upload/Newsletter/Sonderausgaben/090529_Newsletter_Foreign-Investment.pdf> (12.03.2010).
- Hu, Yuanyuan (2010), China-related M&As to Rebound, in: *China Daily*, online: <www.chinadaily.com.cn/bizchina/2010-08/17/content_11162249.htm> (02.05.2010).
- MOFCOM (2010), Webseite, online: <www.mofcom.gov.cn> (13.07.2010).
- MOFCOM (2009), *2008 Statistical Bulletin of China's Outward Direct Investment*, online: <<http://hzs2.mofcom.gov.cn/accessory/200909/1253869308655.pdf>> (13.07.2010).
- Rosen, Daniel H. und Thilo Hanemann (2009), China's Changing Outbound Foreign Direct Investment Profile: Drivers and Policy Implications, in: *Policy Brief*, Peterson Institute for International Economics, 09-14, 1-21.
- Schüler-Zhou, Yun und Margot Schüller (2010), *Decision-Making Autonomy of Chinese Subsidiaries in Germany*, unveröffentlichtes Manuskript.
- Schüler-Zhou, Yun und Margot Schüller (2009), The Internationalization of Chinese Companies: What Do Official Statistics Tell Us about Chinese Outward Foreign Direct Investment?, in: *Chinese Management Studies*, 31, 25-42.
- Schüler-Zhou, Yun, Magnus Brod und Margot Schüller (2010), Heading for Europe? Push and Pull Factors for Chinese FDI in the EU, in: Ilan Alan, Marc Fetscherin und Philippe Gugler (Hrsg.), *Chinese International Investment*, im Erscheinen.
- Wiener Zeitung (2009), Der Zwang zu verkaufen war doch größer: Jetzt wird FACC Chinesisch, online: <www.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3926&Alias=wzo&cob=442323> (10.08.2010).
- Yue, Hu (2009), Heading Abroad. China Eases the Rules on Overseas Investment to Help Domestic Companies Go Global, in: *Beijing Review*, April, 52, 13.
- Woo, Yuen Pau (2009), *China Inc. Comes to Canada*, *East Asia Forum*, online: <www.eastasiaforum.org/2009/08/20/china-inc-comes-to-canada> (12.08.2010).

■ Die Autoren

Yun Schüler-Zhou ist Mitarbeiterin im Projekt „Globalisierung chinesischer Unternehmen – Erfolgsfaktoren und Rückwirkungen auf die europäische Industrie“ und Doktorandin der Universität Hamburg. Sie ist Mitglied im Forschungsschwerpunkt 3 „Sozioökonomische Herausforderungen in der Globalisierung“.

E-Mail: <szhou@giga-hamburg.de>; Website: <<http://staff.giga-hamburg.de/zhou>>

Dr. Margot Schüller ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am GIGA Institut für Asien-Studien mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsentwicklung Chinas und Internationalisierung chinesischer Unternehmen. Sie ist Mitglied im Forschungsschwerpunkt 3 „Sozioökonomische Herausforderungen in der Globalisierung“.

E-Mail: <schueller@giga-hamburg.de>; Website: <<http://staff.giga-hamburg.de/schueller>>

Magnus Brod war bis Ende Juli 2010 Projektmitarbeiter am GIGA Institut für Asien-Studien und absolviert derzeit an der London School of Economics and Political Science den Masterstudiengang Soziologie.

E-Mail: <m.c.m.brod@web.de>

■ GIGA-Forschung zum Thema

Dr. Margot Schüller und Yun Schüler-Zhou arbeiten im Projekt „Globalisierung chinesischer Unternehmen – Erfolgsfaktoren und Rückwirkungen auf die europäische Industrie“.

■ GIGA-Publikationen zum Thema

Schüller, Margot (2009), *China in der globalen Finanzmarktkrise: Wirtschaftspolitische Strategien und Strukturprobleme*, GIGA Focus Asien, 4, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/asien>.

Schüller, Margot und Yun Schüler-Zhou (2009), China's Economic Policy in the Time of the Global Financial Crisis: Which Way Out?, in: *Journal of Current Chinese Affairs*, 38, 3, 165-181, online: <www.CurrentChineseAffairs.org>.



Der GIGA Focus ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <www.giga-hamburg.de/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0* <<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en>> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere: korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA Focus, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das **GIGA German Institute of Global and Area Studies** – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt *Focus*-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus, die jeweils monatlich erscheinen. Der GIGA Focus Asien wird vom GIGA Institut für Asien-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Wurde in den Texten für Personen und Funktionen die männliche Form gewählt, ist die weibliche Form stets mitgedacht.

Redaktion: Andreas Ufen; Gesamtverantwortliche der Reihe: Hanspeter Mattes und André Bank; Lektorat: Petra Brandt; Kontakt: <giga-focus@giga-hamburg.de>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

G I G A Focus
German Institute of Global and Area Studies
Institut für Asien-Studien

IMPRESSUM